

BITKOM Medientag

Karl-Heinz Streibich, BITKOM

Vortrag zum Thema „Die Hightech-Strategie aus Sicht der Hightech-Industrie“

5. September 2006

Seite 1

Sehr geehrten Damen und Herren,

seit einer Woche liegt die Hightech-Strategie der Bundesregierung auf dem Tisch. Frau Staatssekretärin Wöhrl hat die Eckpunkte dieses 100-Seiten-Papiers beschrieben. Der BITKOM als Vertreter der Hightech-Branche beobachtet seit Jahren die Innovationspolitik der verschiedenen Regierungen. Deshalb bewerten wir es sehr positiv, dass es diese Strategie gibt. Das ist schon ein erster, großer Erfolg.

Es gibt aus unserer Sicht viele gute Ansätze in der Hightech-Strategie, die ich kurz nennen will:

- Die Strategie analysiert sehr treffend die Defizite des deutschen Innovationssystems, und enthält zudem eine ganze Reihe von Lösungsansätzen.
- Die Finanzierungsmöglichkeiten für Gründer und innovative Mittelständler sollen verbessert werden.
- Die Bundesregierung gibt ein klares Bekenntnis zum Ausbau der elektronischen Verwaltungen ab. Bei der Modernisierung der ITK-Infrastrukturen will sie verstärkt auf Öffentlich-Private-Partnerschaften setzen.
- Die Bundesregierung wird sich auf internationaler Ebene stärker für den Schutz geistigen Eigentums einsetzen.
- Positiv bewerten wir auch die Einführung einer Forschungsprämie. Sie wird dazu beitragen, den Technologie- und Know-how-Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu verbessern.
- Und es gibt ein eigenständiges Programm zum Thema Sicherheitsforschung, das viele Anknüpfungspunkte zur ITK-Industrie hat.

Die Hightech-Strategie versucht darüber hinaus, einen neuen Ansatz in der Innovationspolitik zu finden. Eins ist klar: Es reicht nicht, allein die öffentlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung zu erhöhen und alle Jahre wieder ein

Bundesverband
Informationswirtschaft,
Telekommunikation und
neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10
10117 Berlin
+49. 30. 27576-0
Fax +49. 30. 27576-400
bitkom@bitkom.org
www.bitkom.org

Ansprechpartner:

Maurice Shahd
Pressesprecher
Wirtschaft & Politik
+49. 30. 27576-114
Fax +49. 30. 27576-51-114
m.shahd@bitkom.org

Präsident

Willi Berchtold

Hauptgeschäftsführer

Dr. Bernhard Rohleder

Karl-Heinz Streibich, BITKOM

Vortrag zum Thema „Die Hightech-Strategie aus Sicht der Hightech-Industrie“

5. September 2006

Seite 2

neues Förderprogramm für eine neue Technologie aufzulegen. Eine zeitgemäße – um nicht zu sagen innovative – Innovationspolitik sollte umfassend angelegt sein. Sie muss die unterschiedlichen Politikfelder über Ressortgrenzen hinweg integrieren: das reicht von A wie Arbeitsmarktpolitik über E wie E-Government bis Z wie Zuwanderung. Das hat die Bundesregierung erkannt und das schreibt sie so in ihr Strategiepapier.

Leider – und das ist unser Hauptkritikpunkt – bleibt sie an einigen Stellen auf halbem Wege stehen. Themen wie Bildung, die Zuwanderung junger Fachkräfte oder die Technikskepsis in der Bevölkerung werden zwar angerissen, doch konkrete Maßnahmen fehlen oder greifen zu kurz. Deutschland soll zu einer „Talentschmiede“ werden – doch wie das geschehen soll, bleibt unklar. Das Bildungswesen ist derzeit die größte Achillesferse des deutschen Innovationssystems. In deutschen Schulen wird deutlich weniger Zeit für technische und naturwissenschaftliche Fächer verwendet als in anderen Ländern. Die Ausstattung mit moderner Informationstechnik ist schlichtweg miserabel. Ja, sogar die Lehrinhalte der Schulbücher haben häufig die nicht mehr ganz aktuellen Erkenntnisse der 68er zum Inhalt.

Dies hat Newsweek in einem aktuellen Artikel aufgegriffen. Die Deutschen bräuchten sich nicht zu wundern über Technikfeindlichkeit und einen Mangel an unternehmerischem Engagement. Zitiert wird ein Sozialkundetext aus einem Schulbuch, der die Frage behandelt: „Was tun gegen die hohe Arbeitslosigkeit?“ Von Unternehmertum, Risikobereitschaft und guten Bedingungen für die Wirtschaft ist dort nicht die Rede. Die Lösungsansätze sind stattdessen aus dem Programm des Deutschen Gewerkschaftsbundes abgeschrieben: 30-Stunden-Woche, Rente mit 60 und staatliche Ausgabenprogramme. Die Globalisierung erscheint als eine auf Deutschland und die Welt hereingebrochene Katastrophe. Das ist kein Trost, sei aber erwähnt: in französischen Schulbüchern sieht es nicht besser aus.

Ähnlich prekär ist die Lage an den Hochschulen. Die Akademikerquote ist im internationalen Vergleich zu niedrig und wir bilden zu wenige Ingenieure und Informatiker aus – um nur einige Punkte zu nennen. Deutschland ist hier im europäischen Vergleich auf einen hinteren Platz zurückgefallen. Die Hightech-Strategie muss deshalb um eine nationale Bildungsstrategie ergänzt werden. Hier ist nicht nur der Bund, hier sind vor allem auch die Länder in der Verantwortung. Auf diesem Feld können wir von anderen lernen. In Finnland ist ein modernes Bildungssystem eine wesentliche Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg des Landes. Botschafter Nyberg wird uns dazu gleich mehr sagen.

Karl-Heinz Streibich, BITKOM

Vortrag zum Thema „Die Hightech-Strategie aus Sicht der Hightech-Industrie“

5. September 2006

Seite 3

Ähnliches gilt für die Zuwanderung junger Fachkräfte aus dem Ausland. Die Bundesregierung will die Einstellung von Forschern aus dem Ausland erleichtern. Aber nicht – und das stimmt uns nachdenklich – aus eigenem Antrieb, sondern weil sie damit eine Richtlinie der Europäischen Union umsetzt. Das reicht aber bei weitem nicht aus. Deutschland kann den Bedarf der Wirtschaft, der Wissenschaft und der öffentlichen Verwaltungen an hoch qualifizierten Fachkräften nicht aus dem Reservoir des eigenen Bildungssystems decken. Deshalb brauchen wir eine aktiv gemanagte Zuwanderung. Das neue Zuwanderungsgesetz hat bislang keine Verbesserung gegenüber der Greencard gebracht. Das wesentliche Problem wurde nicht beseitigt: Ausländische Spitzenkräfte haben in Deutschland weiterhin keine verlässliche berufliche Perspektive. Deshalb fordern wir eine Reform des Zuwanderungsgesetzes und die Einführung eines Punktesystems, das eine sinnvolle Auswahl von Zuwanderern ermöglicht.

Die Hightech-Strategie hat 17 Technologiefelder identifiziert, die besonders gefördert werden sollen. Die Frage ist, ob hier die richtigen Prioritäten gesetzt werden. Die Luft- und Raumfahrt ist eine tolle Branche. Der Airbus hat es geschafft, zum globalen Leader aufzusteigen. Aber ein Viertel der Finanzmittel allein in diesen Sektor zu stecken, wird der Bedeutung anderer Zukunftsfelder, die noch nicht dieses Ziel erreicht haben, nicht gerecht. Ich meine, der Bund sollte mehr Geld in Querschnittstechnologien investieren, die ihrerseits wiederum einen wichtigen Beitrag zur Leistungsfähigkeit zahlreicher anderer Branchen leisten. Die ITK-Branche hat laut Statistischem Bundesamt heute den höchsten Wertschöpfungsanteil aller Wirtschaftszweige in Deutschland und beschäftigt rund 750.000 Menschen. Als Querschnittstechnologie treibt sie Innovationen in vielen anderen Branchen voran. Dennoch liegen die öffentlichen F&E-Ausgaben für die Luft- und Raumfahrt bis 2009 pro Arbeitsplatz um den Faktor 30 höher als in der ITK-Wirtschaft.

Die Aussagen zur Informations- und Kommunikationstechnologie müssen aus unserer Sicht noch stärker akzentuiert werden. Einige Wichtige Zukunftsmärkte werden unterschätzt. Die Möglichkeiten der Internettechnologie zur Beschleunigung von Prozessinnovationen sind nicht ausreichend berücksichtigt. Die Entwicklung mobiler Lösungen und neue Formen des Software-Engineering vermissen wir ebenfalls. Deshalb muss die Hightech-Strategie bei der Auswahl der richtigen Forschungsfelder weiterentwickelt werden. An dieser Stelle sieht sich auch die ITK-Wirtschaft in der Pflicht. Der BITKOM arbeitet gerade an einer umfangreichen Studie, die ermittelt, welche Trends sich abzeichnen und in welchen Bereichen sich eine gezielte

Karl-Heinz Streibich, BITKOM

Vortrag zum Thema „Die Hightech-Strategie aus Sicht der Hightech-Industrie“

5. September 2006

Seite 4

Förderung in Deutschland wirklich lohnt. Die Ergebnisse der Studie werden wir in Kürze präsentieren.

So manches in der Hightech-Strategie bleibt vage. Zu viele Abschnitte enden mit Aussagen wie „wird verbessert“, „wird professionalisiert“ oder „wird weiterentwickelt“. Hier sollte die Politik noch einmal nachlegen. Nicht zuletzt brauchen wir Mechanismen, mit denen gemessen werden kann, wie effizient Fördermittel eingesetzt werden. Das Geld in den öffentlichen Kassen ist knapp und es wird knapp bleiben. Deshalb darf es nicht im weit verzweigten Forschungssystem versickern, sondern muss sehr gezielt eingesetzt werden. Gut funktionierende Instrumente zum Controlling und zur Evaluation von FuE-Aufwendungen sind in den Unternehmen schon seit langem im Einsatz. Sie sollten sobald wie möglich auch für öffentliche Förderprojekte eingeführt werden.

Zum Schluss möchte ich trotz aller Kritik betonen, dass die Hightech-Strategie aus Sicht der ITK-Wirtschaft ein echter Meilenstein ist. Sie ist eine gute Grundlage, also ein guter Start für die künftige Innovationspolitik in unserem Land. Jetzt gilt es, die angekündigten Maßnahmen umzusetzen, den zahlreichen Willensbekundungen konkrete Schritte folgen zu lassen und Lücken in der vorliegenden Strategie zu schließen. Die ITK-Branche wird die Weiterentwicklung der Hightech-Strategie weiter konstruktiv-kritisch begleiten. Ein erstes Zwischenfazit werden wir vor dem „IT-Gipfel“ mit Bundeskanzlerin Merkel im Dezember ziehen.

Vielen Dank.